

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

An Dr. Balthasar Elischer

Linz, 14. Januar 1860

... Wenn Sie, der Freund und Verehrer unseres großen Goethe, wenn Sie als der Mann, wie ich Sie kennengelernt habe, in meinen Schriften etwas finden, das echter Kunst nicht zu ferne steht, und das seinen Inhalt aus höheren und leuchtenderen Bahnen der Menschheit zu nehmen strebt, so geben Sie mir mit diesen Worten ein Glück, dessen Fülle Sie wohl kaum ahnen. Ich selber bin der unerbittlichste Richter meiner Arbeiten. Jede ist herrlich schimmernd und tadellos, solange sie im Entwurfe und noch nicht angefangen ist; darum hafte ich auch manchesmal so lange im Entwurfe und trage ihn im Haupte herum: jede macht mich fast unglücklich, wenn sie fertig ist, weil sie gar so unzulänglich ist. Ich muß das Ideal, womit ich zum Werke gegangen bin, vergessen haben, und es muß eine gewisse Zeit verflossen sein, wenn ich wieder einige Freude an einer meiner Arbeiten haben soll. Ich war oft ernstlich daran, die Feder auf ewig wegzuworfen; aber „Poesie ist kühn und feurig wie die erste Liebe“, sagt Schiller irgendwo; bei mir ist sie eine Jugendsünde, zu der es mich allemal wieder treibt. Wenn nun ein Mann, den ich als so bedeutsam kennengelernt habe, ein Stück größerer und beachtenswerterer Menschheit und Kunst in meinen Schriften erkennt, dann sind diese Dinge auch darin, und dann darf ich hoffen, daß auch für kommende Geschlechter meine Worte eine edle Geltung haben werden, da die größeren Menschen sie jetzt zu sich erheben und nach diesem Vorgange auch andere dann, die jetzt in entgegengesetzten Ge-